

Mütter bilden die Vorhut : Rotkreuzarbeit in Ghana

Autor(en): **Merk, Béatrice / Anabah, Bob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **97 (1988)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZU BESUCH BEIM SRK

Rotkreuzarbeit in Ghana

Mütter bilden die Vorhut

Auf der Durchreise nach Kanada hat sich Bob Anabah, einer der zehn Regionalsekretäre des Roten Kreuzes von Ghana, kürzlich im Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes in Bern aufgehalten. «Actio» nutzte die Gelegenheit, ihn über seine Rotkreuzarbeit zu befragen.

Interview: Béatrice Merk

«Actio»: Bob Anabah, Sie leiten die Rotkreuz-Sektion des «Upper East», der im äussersten Nordosten gelegenen Region Ghanas. Können Sie uns dieses Gebiet näher beschreiben?

Bob Anabah: Der «Upper East» umfasst den nordöstlichen Teil des Landes an der Grenze zu Burkina Faso, mit einer Bevölkerung von gegen 800 000 Einwohnern und einer Fläche von rund 8000 Quadratkilometern. Das Rotkreuz-Regionalsekretariat hat seinen Sitz in Botgatanga, einer Stadt, in der fast ein Viertel der Bevölkerung dieser Region lebt. Der «Upper East» ist eigentlich eine recht isolierte Region, obwohl die Distanz zu Accra, der ghanesischen Hauptstadt, nicht sehr gross ist – nur etwa 800 Kilometer. Aber der Weg ist weit, die Strasse nach Accra ist ziemlich schlecht. Auch innerhalb der Region sind die Strassen in schlechtem Zustand – manchmal sind es einfach Pisten. Wenn es geregnet hat, wird die Fahrt von einem Ort zum andern sehr schwierig.

Ein weiteres Problem, das uns bei unserer Arbeit zu schaffen macht, ist das Sprachproblem. Zwar ist das Englische die offizielle Sprache in Ghana, aber viele Menschen sind noch Analphabeten und sprechen kein Wort Englisch. In Ghana werden sehr viele, zum Teil völlig verschiedene Sprachen gesprochen. Ich selbst stamme aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Botgatanga, was natürlich ein grosser Vorteil ist. Aber die

Menschen im Westen des «Upper East» sprechen eine Sprache, die ich nicht verstehe. Zum Glück kommt eine meiner Mitarbeiterinnen aus dieser Gegend und kann als Dolmetscherin amten.

Wie ist das Rote Kreuz in Ihrer Region organisiert?

Als ich Ende 1984 meine Stelle als Regionalsekretär des «Upper East» antrat, war das Rote Kreuz schon seit einem Jahr in Botgatanga vertreten. Seine Tätigkeit beschränkte sich jedoch auf die Organisation der ärztlichen Nothilfe und der Katastrophenhilfe. Heute arbeiten im Regionalsekretariat vier vollamtlich tätige Angestellte, die von einem zwölfköpfigen Exekutivkomitee unterstützt werden. Ausserdem gibt es in jedem der vier Bezirke, für die ich verantwortlich

bin, eine freiwillige Person, die für die Rotkreuzarbeit verantwortlich ist. Die nationale Rotkreuzgesellschaft von Ghana hat nun beschlossen, die Region neu in sechs Distrikte einzuteilen.

Was war Ihre Hauptaufgabe, als Sie mit der Arbeit beim Roten Kreuz begannen?

Als ich zum Roten Kreuz kam, gab es alles in allem nur 14 Ärzte für eine Region mit damals ungefähr 770 000 Einwohnern. Dass unter solchen Umständen der Gesundheitszustand des Volkes ausserordentlich schlecht war, versteht sich. Ich habe mich gleich an die Arbeit gemacht. Da ich von Beruf Krankenpfleger bin, habe ich zunächst ein konkretes Programm aufgestellt, vor allem zur Bekämpfung so verbreiteter Krankheiten wie Tu-

berkulose, Kinderlähmung, Tetanus, Keuchhusten sowie natürlich der Mangelerkrankungen und noch vieler anderer Krankheiten. Da es in unserem Land infolge des Mangels an Ärzten und Mitteln extrem schwierig ist, Krankheiten zu heilen, spielt die Vorbeugung eine entscheidende Rolle. Sie ist auch durchaus im Sinne der Rotkreuzidee. In erster Linie geht es also, die Bevölkerung mit Vorträgen und Kursen zu informieren, und zwar vor allem die Frauen, denn viele der am meisten verbreiteten und schwersten Krankheiten treffen vor allem die Kinder. 1986 beschloss ich, in den Dörfern mit der Gründung von «Mütterklubs» zu beginnen; im Süden des Landes gibt es das schon seit fünfzehn, zwanzig Jahren.

Was hat man sich unter einem solchen Mütterklub vorzustellen? Wie arbeitet er?

In den «Mothers Clubs» – wie wir sie nennen – schliessen sich Frauen zusammen, die ihre Lage verbessern wollen. Wir sind in alle Dörfer gegangen und haben die Frauen ermuntert, solche Klubs zu gründen. Diejenigen, die sich dafür interessieren – oft sind es fast alle Frauen eines Dorfes – kommen dann regelmässig zusammen, informieren sich und diskutieren über die Pflege ihrer Kinder, die richtige Ernährung, die elementaren Hygieneregeln und so weiter. Aber sie handeln auch ganz konkret: zunächst schon einmal dadurch, dass sie die in den Kursen gewonnenen Er-



Um die Kassen ihres Mütterklubs zu füllen, flechten diese Frauen Körbe... und werben gleichzeitig für das Rote Kreuz.



In einigen Dörfern betreiben die Mütterklubs zur Finanzierung ihrer Aktivitäten Landwirtschaft. Hier dreschen Frauen nach der Ernte Reis.



ZU BESUCH BEIM SRK

kenntnisse über ihre Kinder in die Praxis umsetzen; dann organisieren sie aber auch gemeinsame Aktionen, etwa die Reinigung des Dorfes, den Schutz der Wasserstellen, den Bau von Latrinen. Sie organisieren auch Kurse über Erste Hilfe, Krankenpflege, Ernährung und Hygiene. Manchmal betreuen sie gemeinsam Gemüsegärten. Im allgemeinen funktionieren die Mütterklubs ausgezeichnet. Die Frauen sind motiviert und erkennen die konkreten Resultate ihrer gemeinsamen Arbeit sehr schnell. In diesen Klubs finden sich gebildete Frauen Seite an Seite mit Analphabetinnen.

bald einen neuen «Mothers Club» gründet.

Kürzlich haben Frauen, die über eine höhere Bildung verfügen, eine neue Art Klub gegründet, den «Damenklub». Sie wollen die Tätigkeit der Mütterklubs im Bereich des öffentlichen Gesundheitswesens stärken, etwa indem sie gegen Tabus in der Ernährung kämpfen, die bei uns immer noch vorhanden sind. Solche Tabus verbieten zum Beispiel, Hühnerfleisch oder Eier zu essen, obwohl das die einzigen überhaupt erhältlichen Proteine sind.

nen sie leben können, etwa Korbflechten oder Gartenarbeit. Das Rote Kreuz verteilt ihnen manchmal auch Decken oder andere Gebrauchsgegenstände.

Für alle diese Tätigkeiten braucht es selbstverständlich Geld, und eine meiner Sorgen gilt dementsprechend der Suche nach finanziellen Mitteln. Das geschieht auf verschiedene Weise. Einerseits versuchen wir, neue zahlende Mitglieder zu werben, aber das ist natürlich angesichts des sehr niedrigen durchschnittlichen Lebensstandards sehr schwierig. Daneben haben wir auch Freiwillige, die von Dorf zu

Welche Projekte haben Sie für die Entwicklung des Roten Kreuzes in Ihrer Region?

Da ist zunächst unser breit angelegtes Ausbildungsprogramm in Grundkenntnissen der Krankenpflege, das wir im Juni 1988 lanciert haben. Vorgesehen sind Kurse und Seminare für die Verantwortlichen von Mütterklubs, für die traditionellen Hebammen und für die Rotkreuz-Verantwortlichen in den Bezirken. Diese Ausbildung wird Themen wie Familienplanung, Ernährung und Hygiene beinhalten sowie Information über gewisse Praktiken wie zum Beispiel Beschneidungsriten, die wir nach und nach zum Verschwinden bringen möchten. Ich organisiere auch kulturelle Anlässe für die Mütterklubs, zum Beispiel Gesänge oder Tänze.

Ausserdem lancieren wir eine grosse Informationskampagne zur Verbreitung der Rotkreuz-Grundsätze. Die zu diesem Zweck gebildete Informationskommission wird vom Direktor des Radios geleitet, was für uns natürlich ein grosser Vorteil ist.

Schliesslich beginnt die Regierung demnächst mit einer grossangelegten Impfkampagne. Es ist vorgesehen, dass die amtlichen Ärzte und Krankenschwestern dabei von Rotkreuzmitarbeitern begleitet werden, die gleichzeitig Aufklärungsarbeit auf dem Gebiet

Die Mitglieder des Mütterklubs von Zebilla im «Upper East» bei der Dorfreinigungsaktion.

(Bilder: Bob Anabah)



Und die Männer spielen dabei gar keine Rolle?

Doch – mehr und mehr treten auch Ehemänner und Väter den «Mothers Clubs» bei, so dass der Männeranteil in gewissen Dörfern bereits fast so gross wie der Frauenanteil ist. Einige Klubs nennen sich deshalb auch nicht mehr «Mütterklub», sondern «Elternklub». Eine Regel bleibt dabei aber immer gleich: Jeder Klub muss eine verantwortliche Person bestimmen, und das muss eine Frau sein.

Wie viele Mütterklubs gibt es denn bereits in Ihrer Region?

Heute gibt es im «Upper East» bereits zwölf davon, und mit dieser Entwicklung bin ich sehr zufrieden. Manchmal entsteht so ein Klub auch ganz natürlich, indem eine Frau, die aktiv im Klub ihres Dorfes mitmachte, heiratet und in einen Nachbarort zieht, wo sie dann

Womit beschäftigt sich das Rote Kreuz im «Upper East» sonst noch?

Wir haben in unserer Region auch ein Jugendrotkreuz, das zwar zurzeit noch nicht sehr gross, aber trotzdem sehr angesehen und gut organisiert ist. Seine Aktivmitglieder beschäftigen sich hauptsächlich mit Erster Hilfe und Katastrophenhilfe. Eine weitere Aktivität ist die Hilfe für die zahlreichen Blinden, die es in der Region gibt. In gewissen Orten in Flussnähe, die von Parasiten heimgesucht werden, sind fast 60 oder sogar 70% der erwachsenen Bevölkerung erblindet. Die Betroffenen haben vom Roten Kreuz gehört und sich an uns gewandt mit der Bitte, sie bei der Gründung von Klubs und bei der Bildung einer Art regionaler Solidaritätskette zu unterstützen. Wir helfen ihnen, Treffen zu organisieren und verschiedene Arbeiten aufzunehmen, von de-

DIE ARBEIT DES SRK IN GHANA

Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) ist schon seit mehreren Jahren in der langfristigen Zusammenarbeit mit Ghana engagiert. Die Arbeit umfasst zwei Bereiche: einerseits die Stärkung der organisatorischen Strukturen der nationalen Rotkreuzgesellschaft von Ghana, andererseits die Unterstützung konkreter Projekte zugunsten der Bevölkerung, besonders in den ländlichen Regionen. Eines der wichtigsten Programme des SRK läuft im «Upper East».

Mit Hilfe des SRK, das seine Reise- und Aufenthaltskosten übernimmt, und der kanadischen Regierung, die ihm die Studien bezahlt, hält sich Bob Anabah zurzeit in Kanada auf, wo er eine sechsmonatige Ausbildung für Leiter von nichtstaatlichen Organisationen aus allen Ländern der Welt absolviert. Er wird sich dort unter anderem in Buchhaltung, Rechenführung, ländlicher Entwicklung, Gesundheit und Ernährung sowie in Planung, Durchführung und Auswertung von Entwicklungsprogrammen weiterbilden.

Dorf ziehen und den Bewohnern gegen ein geringes Entgelt den Blutdruck messen. Zur Finanzierung der Mütterklubs haben wir in einigen Dörfern eine Art kollektive Landwirtschaftsbetriebe, die vom Klub geführt werden, sowie einige Mästmühlen, die ebenfalls einen Beitrag an die Mütterklubs leisten.

der Volksgesundheit und der Prävention von Krankheiten leisten.

Was die Mütterklubs betrifft, so hoffe ich, sie längerfristig der Verantwortung der Rotkreuz-Bezirksleiter überlassen zu können, so dass ich sie nur noch fachlich begleiten muss und mich ganz der Entwicklung der anderen Rotkreuzaktivitäten widmen kann. □